

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. No. 62. Winnenden, Donnerstag den 31. Mai 1877.

Winnenden.

Stener-Ginzug.

Behufs Steuerabrechnung wird von der unterzeichneten Stelle von heute an
jeden Samstag Nachmittags von 2-4 Uhr
Steuer und Wasserzins auf dem Rathhaus eingezogen.

Diejenigen Steuerpflichtigen, welche mit ihrer Schuldigkeit noch zu weit zurück
sind, werden gegen eine Gang-Gebühr von 10 Pfg. vorgeboten.
Winnenden den 25. Mai 1877.

Stadtpflege.

Nettersburg.

Holz-Verkauf.

Aus hiesigem Gemeindewald Erlenhau
werden am

Freitag den 1. Juni d. J.

31 Km. gemischte Brü-
gel und 4400 dto.
Wellen verkauft.



Anfang Morgens 8 Uhr.

Den 28. Mai 1877.

Gemeinderath

Revier Unterweiffach.

Wiederholter Stamm- u. Holz- Verkauf.

Am **Freitag den 1. Juni**

aus dem Koblhau, Abth.

4. 5. 8. 10. und 13.

69 Stück Eichen

mit 55,94 Fm. und 13

Km. birkene Brügel.



Zusammenkunft Morgens 9 Uhr an
der Knuth.

Reichenberg den 24. Mai 1877.

K. Forstamt

Bechtner.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am **Montag den 4. Juni**

aus dem Stifswald:

12 Forchen mit 4 Fm.,

3 Buchen mit 4 Fm.,

22 Derbstangen 9-12 M. lang, 305

Reisstangen 3-10 M. lang, 1 Km. eichene

Brügel, 30 Km. buchene Scheiter, 51 Km.



dto. Brügel und Abbruch, 6 Km. aspene
Brügel, 2 Km. Nadelholzscheiter, 52 Km.
dto. Brügel, 2,840 buchene, 5,650 ge-
mischte und 320 Nadelholzwellen.

Zusammenkunft **Morgens 9 Uhr** im
Altenhau oben am Leutenbacher Gemeinde-
wald.

Reichenberg den 23. Mai 1877.

K. Forstamt

Bechtner.

Winnenden.

Am nächsten **Sonntag den 3. Juni**
Nachmittags 2 Uhr wird das jährliche

Missionsfest

dahier gefeiert werden, zu dessen zahlreichem
Besuch eingeladen wird.

Winnenden.

Gesangverein Liedertafel.

Die nächste **Monats-**
versammlung findet wegen
des schwäbischen Sängersfestes
heute

Donnerstag den 31. Mai
Abends 8 Uhr

im **Hirsch** statt.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Ausschuss.



Winnenden.

Deutscher Kriegerverein.

Nächsten **Sonntag den 3. Juni**

Nachmittags 2 Uhr

Monatsversammlung

im **Local.**

Der Ausschuss.



Ich erkläre daß mir der am 2. Januar
ds. Js. auf dem Winnender Bahnhof
zwischen Herrn Chemiker **G. Müller**
und mir stattgehabte Vorfall leid thut und
ich deshalb um Entschuldigung bitte.
Bauführer **Bronner.**



Unterzeichneter hat eine trachtige

Kalbel

zu verkaufen; Viehhaber hiezu sind auf
nächsten **Samstag Mittag 11 Uhr**
eingeladen zu

Adam Heck in Höfen.

Für eine alte

Lebensversicherung

wird ein Agent gesucht.
Offerte bitte schriftlich einzureichen an
die Expedition d. Bl.

Winnenden.

Ein junger kräftiger Mensch der Lust
hat die **Küferei** zu lernen, findet eine
Stelle.

Nähere Auskunft ertheilt

G. Aufschlag, Gastwirth.

Winnenden.

Nähmaschinen zum
Hand- und Fußbe-
trieb, wie für Schnei-
der, Schuhmacher
und Sattler, auch
alle Sorten Nähma-
schinen - Nadeln zu
den billigsten Prei-
sen.

Zugleich empfehle
ich meine Niederlage
von Bettfedern und
werden auf Verlan-
gen auch Betten ver-
fertigt.



Fr. Schnepfle.

Boden-Teppiche

empfehle zu ganz billigem Preis
Fr. Schnepfle.

Zugleich empfehle ich **Druckeinfäße, Baum-**
wolltuch, Stuhltuch, Schirting zu ganz
billigem Preis.

Einen jungen Po & kauft

Wer? sagt die Redaktion.

Es ist ein vollständiger noch gut erhaltener
Schmidwerkzeug
billigst zu verkaufen.

Schmidmeister **Glück**
in Nollmersbach D.-A. Waiblingen.

Winnenden.

Ein gebrauchtes aber noch gut erhaltenes
Kinderwägle
ist zu verkaufen bei

W. Wurst, Sattler.

Winnenden.

Ein hener konfirmirtes ordentliches
Mädchen
wird bis Jakobi gesucht und kann erfragt
werden durch die Redaktion.

Winnenden.

Unterzeichnete hat $\frac{1}{2}$ Morgen
hohen Klee
im Waiblingerberg zu verpachten
Bäcker Friedrichs Wittwe.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ein **Logis** bestehend
in Wohnstube und Stubenkammer nebst
Küche und geschlossener Bühnenkammer so-
gleich oder bis Jakobi zu vermietben.

Moris Zais.

Winnenden.

Geschwister **Unkel** verpachten heute
Donnerstag Abend 4 Uhr $\frac{1}{4}$ Mrg.
hohen Klee
auf dem **Platz, Stefelesacker** genannt.

Winnenden.

Unterzeichneter hat $\frac{1}{2}$ Mrg. **Gras** in
der Seehalde und $1\frac{1}{2}$ Brtl. **Gras** im
Steinweg auf diesen Sommer zu verpachten.
Wagner Wurster.

Winnenden.

Den Grasertrag
von $1\frac{1}{2}$ Viertel Baumgut im hintern
Stöckach hat zu verkaufen
Carl Drück, Schlosser.

Winnenden.

Welschkornmehl,
Castor, Griesmehl
ist fortwährend zu haben in der Mehl-
handlung von

Gebr. Mühle.

Winnenden.

$1\frac{1}{2}$ Brtl.

Gras

in der Seehalde und $\frac{1}{4}$ Brtl. im Lauch
verkauft

Carl Dorn.

Winnenden.

Den Grasertrag
von $\frac{3}{4}$ Mrg. Baumgut in der Seehalde
hat auf den ganzen Sommer zu verpachten
Weisgerber Kreh.

Winnenden.

Bei dem Unterzeichneten sind fortwährend
Säcke und Zänne voll **Kohlen** zu haben.
Johann Mayer
bei der Schwane.

Tagesbegebenheiten.

Ludwigsburg. Am Sonntag Abend wurde, wie die „S. Z.“
berichtet, in der Nähe des Brückenhauses in Neckarweihingen der 21
Jahre alte Arbeiter L. von Döwiel in Folge von Raufhändeln durch
Messerstiche so verletzt, daß er sofort todt auf dem Platze blieb. Drei
der muthmaßlichen Thäter der eine von Hoheneck, die andern zwei von
Neckarweihingen, sind bereits inhaftirt.

Selbstmorde. In Göppingen schoß sich Mitte voriger Woche
ein angehender Commis eine Kugel in den Kopf und erlag derselbe erst
am Samstag den Folgen des Schusses. Ein schon früher an dem un-
glücklichen jungen Manne beobachtetes Kopfleiden hatte, wie die Sektion
ergab, einen solchen Grad erreicht, daß die That als im Zustande der
Unzurechnungsfähigkeit begangen angesehen werden muß. — In Reut-
lingen erhängte sich am Samstag ein 15jähriger Knabe von Cannstatt,
der die dortige Oberrealschule besuchte. Was denselben hiezu veranlaßte,
ist nicht bekannt. — In Nürtingen wurde am Samstag ein 65jähriger
Gartenschütz an einer Pappel auf der Gänseweide erhängt gefunden.

Ulm. Am Samstag wurde der seit längerer Zeit in Untersu-
chung stehende Haller von Oberzell D.A. Ravensburg wegen Wechselfäl-
schung zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Dauer dieser Strafe
mochte ihm wohl etwas lang erschienen sein, denn als man am Sonntag
Morgen um 5 Uhr seine Zelle im Kriminalgefängnisse betrat, wurde,
wie die „Sch.“ berichtet, die Entdeckung gemacht, daß er sich, ohne Ab-
schied zu nehmen, auf einem sehr ungewöhnlichen und beschwerlichen
Wege entfernt hatte.

Chingen. Samstag Nachmittag entdeckte, wie man dem „S.
W.“ schreibt, eine Jagdgesellschaft in einem hies. städt. Forste ein Diebs-
nest, dessen Inhaber jedoch leider augenblicklich ausgeflogen waren. In
demselben fanden sich Dietriche, Brecheisen, Wachskerzen, Käse und Brot,
ein Korb Eier, 2 leere Bierfäßchen hiesiger Brauereien und eine Zucht-
hauskleidung der K. Strafanstalt Ludwigsburg vor. Ohne Zweifel
rührte diese Hinterlassenschaft von dem unlängst dem Zuchthaus in L.
entsprungenen Sträfling Martin Kleebar vom Käshof, vulgo Käsmarte
he., welcher nach seiner Flucht wohl auch einen Einbruch und Kellerdieb-
stahl bei Hirschwirth Pfälzer in Altsteußlingen vor 14 Tagen mit eini-
gen seiner Genossen verübt hat, da der Hut des ec. Pfälzer im Walde
an Ort und Stelle gefunden wurde. Donnerstag Nacht wurde der
Wald umstellt, und es gelang den hiesigen und Munderfingener Landjä-
gern, zwischen 1 und 2 Uhr eines seiner Spießgesellen habhaft zu wer-
den, welcher sofort gefesselt hieher gebracht und hinter Schloß und Riegel
gesteckt wurde. Mehrere italienische Arbeiter, welche wegen obigen Dieb-
stahls in Haft und Untersuchung gekommen aber bald wieder entlassen
worden sind, erhalten durch diese Aufklärung ihre volle Entlastung von
dem gegen sie erhobenen Verdachte.

Würzburg. In der Nähe unserer Stadt hat wieder einmal
gröbliche Fahrlässigkeit einen höchst bedauerlichen Unglücksfall verschuldet.
Als am Samstag Nachmittag gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr der Eibelfstädter Bote
mit seinem gedeckten Wagen die Geleise der Badener Bahn auf der Straße
nach Mandesacker passirte, brauste plötzlich der Heidelberger Courierzug
heran und der Mann hatte gerade noch Zeit, vom Boche zu springen
und sein Pferd mit einem heftigem Rucke einige Schritte vorwärts zu
reißen, wodurch größeres Unheil verhütet wurde. Die unmittelbar da-
rauf anprallende Lokomotive erfaßte nämlich nur noch den hintern Theil
des Wagens und zermalmete denselben buchstäblich in Splitter, während
der Vordertheil, in welchem die Frau des Boten saß, unbeschädigt blieb.
Leider hatte auf der hinteren Bank des Gefährtes eine junge Frau aus
Eibelfstadt, Mutter mehrer Kinder, Platz genommen, welche der Kata-
strophe zum Opfer fiel. Sie wurde weit hinein ins Feld geschleudert und
erlitt so erhebliche Verletzungen am Kopf und am Rückgrat, daß sie be-
reits gestern im Juliuspitale, wohin sie gebracht worden war, gestorben
ist. Gestern begab sich eine gerichtliche Kommission, mit dem Untersuchungs-
richter an der Spitze, auf die Unglücksstätte, wo noch die Trümmer des Wa-
gens umherlagen, um den Sachverhalt zu Protokoll zu bringen. Der Bahn-
wärter Kaiser, der das Unglück verschuldet hat, soll bereits in Haft ge-
nommen sein. Wie man uns erzählt, soll derselbe, die Hände in den
Hosentaschen, lachend dem Zusammenstoße zugeesehen haben, während er
doch die Barriere rechtzeitig schließen sollte. Die Insassen des Wagens
konnten den heraneilenden Zug nicht bemerken, weil der Wagen, wie
schon oben bemerkt, mit einer Leinwanddecke, auf welcher auch der Name
des Boten angebracht war, von drei Seiten vollständig verdeckt war.

Wien, 27. Mai. Die griechische Regierung hat bei der österei-
chischen Waffenfabriks-Gesellschaft in Steyer eine Bestellung von 36,000
Gewehren, lieferbar in drei Monaten, gemacht. Die griechischen Truppen,
bisher nach dem französischen Systeme mit Chasspot-Gewehren bewaffnet
sollen nunmehr dieselben verbesserten Gewehre erhalten, wie sie in
Frankreich nach dem Systeme des Majors Gras in Anwendung sind.
Demnächst wird zur Ueberwachung der Erzeugung und zur Uebernahme
dieser Waffen eine Kommission von Seite der griechischen Regierung
nach Steyer beordert worden.

Florenz, 22. Mai. (Italien.) Wir befinden uns in einer
äußerst bedenklichen Periode wegen unserer Beziehungen zum Ausland;
aber die Gefahr ist nicht in Folge des orientalischen Krieges (so weit
wenigstens sich die Dinge den Augen der in die Geheimnisse der Di-
plomatie nicht eingeweihten darstellen,) sondern aus der französischen
Kabinettskrisis entstanden. Daß wir einem Bruch mit Frankreich ent-
gegengehen, ist leider nur allzu wahrscheinlich; der Sieg der dortigen
Klerikalen läßt der Hoffnung wenig Raum, daß, wenn es nicht in
Frankreich zu einem offenen Kampf zwischen den Parteien kommt, der
Kreuzzug zu Gunsten des Papstes unterbleibt.

Vom Kriegsschauplatz.

Wien, 28. Mai. Die Belgrader Kriegspartei hat gestagt. Milan's Besuch beim Zaren ist definitiv beschlossen. Trotz wiederholten friedlichen Versicherungen der serbischen Regierung hier und in Stambul trifft Serbien alle Vorbereitungen, um beim Donau-Übergang der Russen den Timok zu überschreiten.

Aus **Kalafat** wird unterm 28. Mai gemeldet: Gestern Abends 8 Uhr hat die Kanonade seitens der Rumänier gegen Widbin begonnen. Fürst Karl ist in den Batterien anwesend. Die Türken haben lebhaft erwidert. In Widbin ist Feuer ausgebrochen.

Serbien scheint loszuschlagen zu wollen, und damit drängt sich die Frage welche Haltung Oesterreich einnehmen werde, noch mehr in den Vordergrund. Ueberraschend kommt die Meldung nicht, sie bildet sozusagen nur das logische Glied, welches sich an die rumänische Unabhängigkeitserklärung reiht; Serbien wünscht eben hinter Rumänien nicht zurückzubleiben. Weil jedes der konstituirten Staatswesen auf der Balkanhalbinsel wieder seine besonderen Zwecke hat, welche dem gemeinsamen Hass gegen die Türkei parallel laufen, wünscht auch keines zurückzubleiben, wo das andere handelt. Serbien mag nicht, einem unabhängigen Rumänien zur Seite Vasall bleiben; es mag, während Rumänien wahrscheinlich sich auszudehnen denkt, nicht auf seine Vergrößerungspläne verzichten.

Rußland. Ueber die mutmaßliche Art und Weise des Donauübergangs seitens der Russen schreibt Julius v. Wickebe in der „Allgem. Ztg.“: Die Russen werden sehr wahrscheinlich den Donauübergang an drei verschiedenen Stellen und dann womöglich an einem Tag oder richtiger wohl in einer Nacht versuchen. Die eine Stelle dürfte wahrscheinlich zwischen Braila und Galatz sein, von wo aus ein russisches Korps von etwa 30,000 Mann meistens leichter Truppen übergehen, die kleine türkische Festung Sfaktscha cerniren und dann die ziemlich gute Straße nach Bababagh, die auch für stark bespannte Geschütze Fortkommen gewährt, benutzen wird, um von letzterem Orte vermittelst fahrbarer Straßen auf die Eisenbahn, die vom Tschernawoda nach Kistenbische führt, zu gelangen, und sich derselben zu bemächtigen. Gelingt den Russen diese Unternehmung und kommen sie in den Besitz dieser Eisenbahnlinie, oder nöthigen auch nur die Türken zu deren Zerstörung, so haben sie einen großen Vortheil erreicht. Bildet diese Eisenbahn, doch jetzt weit die wichtigste Linie, auf welcher den türkischen Truppen an der Donau Munition und Proviant zugeführt wird. Der zweite Übergang von mindestens 60,000—70,000 Mann dürfte wahrscheinlich von Oltenika nach Turtukai geschehen. Von Turtukai aus führt eine ziemlich gute Straße, welche die beiden Festungen Silistria und Ruskul mit einander verbindet, und ist ersterer Ort in russischem Besitz, so können Cernirungskorps von 20,000 Mann sehr leicht von dort aus gegen jede dieser Festungen abgesandt werden, während eine dritte russische Armee die ziemlich gute Straße, die von dort aus nach Rasgrad an der Varna-Ruskuler Bahn führt, leicht benutzen kann. Ist auch letztere Bahn erst in russischem Besitz, oder von den Türken zerstört worden, so können alle türkischen Festungen, wie Truppen, an der Donau weder Proviant noch Munition mehr erhalten und die Russen vermögen sie durch Aushungerung leicht zur Kapitulation zu zwingen, ebenso wie die Deutschen das 1870 bei Metz und Paris gethan haben. Der dritte Übergang der Russen dürfte wahrscheinlich westwärts von Kalafat, vielleicht bei Cetate oder noch weiter bei Jsvor, dem serbischen Negotin gegenüber, oder bei Tschernetz nach Kladowa, geschehen, und dieses hier übergehene russische Korps seinen Marsch durch Serbien nehmen, um von hier aus gegen die Türkei zu operiren. Gelingt es den Russen, mit 30—40,000 Mann in das Morawa-Thal zu gelangen, Alexina zu besetzen und von hier aus gegen das türkische Nissa zu operiren, so haben sie damit einen ungeheuren Vortheil erreicht. Daß die Neutralität Serbiens die Russen nicht abhalten wird, dieses Land zu besetzen und für ihre kriegerischen Operationen zu benutzen, dürfte wohl ziemlich unzweifelhaft sein. Stehen wirklich an 200,000 Mann russischer Truppen auf diese Weise auf bulgarischem Boden und an 100,000 Mann als erste Reserve in Rumänien, Serbien und Bessarabien, so ist der Zweck des russischen Feldzugs von 1877 erreicht. Die Russen bleiben fest daselbst stehen, besetzen die Türkei bis zum Balkan, zwingen alle türkischen Festungen durch Cernirung zur Uebergabe, verpflegen ihre Truppen durch Proviant aus Rumänien und Süd-Rußland, wo Getreide und Schlachtvieh im Ueberfluß vorhanden sind, und warten so ruhig die weitere Entwicklung aller politischen Verhältnisse ab.

— Die Russen wollen sich offenbar mit der Einnahme von Kars nicht aufhalten, sie cerniren die Festung, und marschiren einstweilen auf Erzerum, die Hauptstadt von türkisch Armenien, los. Die Straße dahin

hat Mukhtar Pascha am Soganlugh-Gebirge besetzt, allein die Russen umgehen diese Position von beiden Seiten, einmal von Bajazid und Wanher über Toprakaleh, andererseits von Ardahan her über Diti. Von Diti und Toprakaleh führen direkte Straßen nach Erzerum und zwar an der linken und rechten Flanke der Aufstellungen Mukhtar Paschas am Soganlugh-Gebirge in der Entfernung von fünf bis sechs Meilen vorüber. Es liegt in der Absicht der Russen, den Pascha zu nöthigen, daß er sich, in der Flanke bedroht, ohne Schwertstreich nach Erzerum zurückziehen muß. In diesem Falle würde Kars isolirt und die Kapitulation dieser Festung nur mehr eine Frage der Zeit sein. — Von der abchasischen Küste laufen Nachrichten ein, nach denen sich herausstellt, daß der Aufstand noch lange nicht den Kaukasus ergriffen hat, daß die Insurrektion aber noch längere Zeit den Russen Verlegenheiten bereiten wird. Die Landung von 3000 bewaffneten Tscherkessen an einem einzigen Punkte der Küste, bei Ardler ist ein möglicherweise folgenschweres Ereigniß.

— Die Länge der Verbindungslinien der gegen Erzerum vorrückenden Kolonnen der Invasionsarmee, von der Höhe von Kars-Ardaghan gerechnet bis Tiflis, dem politischen und militärischen Centralpunkte des Landes, beträgt 500 Kilometer (97 Meilen). Von Tiflis zwei Straßen, weiter rückwärts die nächste ist die „grusnische Militärstraße“, welche bei einer Länge von 150 Kilometer in direkt nördlicher Richtung die kaukasischen Alpen überschreitet, und von Wladikawkas am Nordfuße derselben ihre Fortsetzung in der eingeleistigen Eisenbahn findet, die nach einem Laufe von fast 800 Kilometern bei Koflow am Don mit dem europäisch-russischen Eisenbahnnetz die Verbindung annimmt. Nachschübe von Tiflis nach Kars oder Umgegend haben also durchschnittlich nicht unter 500 Kilometer zu marschiren, Transporte von Koflow am Don haben bis Tiflis 130, bis Kars nahezu 200 Meilen zurückzulegen, wovon etwas mehr als die Hälfte mit der Eisenbahn. Die Sicherstellung dieser langen Linie Koflow Wladikawkas-Tiflis-Kars erfordert ein großes Aufgebot an Etappenkräften, namentlich für ihren schwierigsten Theil, nämlich die Alpen-Passage von Wladikawkas nach Tiflis und dieselbe ist um so wichtiger, als auch die andere Verbindung von Tiflis nach rückwärts für die eigene Benutzung schwerlich wird gerechnet werden können. Dieselbe führt von Tiflis über Kutais im Nion-Thal längs der Pontischen Küste über Suchum-Kale nach Anapa Kertsch. Bis Kutais und weiter nach Poti besteht Eisenbahnverbindung. Obgleich durch eine Reihe kleiner Küstenforts oder Redouten, resp. eiserner Blockhäuser, militärisch überwacht, ist diese Straße dennoch von Poti ab da die türkische Flotte sie zu bestreichen im Stande ist, als die Verbindungslinie mit Europa um so weniger verwendbar, als diese Küste von dem politisch sehr unsicheren Stamm der mohamedanischen Abhasen bewohnt ist.

Petersburg, 27. Mai. Ueber den Aufenthaltsort des Zaren während seiner Anwesenheit bei der Donau-Armee und über die Dauer seines Aufenthaltes ist endgültiges noch nichts bestimmt, doch dürfte die Dauer nicht kurz bemessen sein.

London, 28. Mai. Die „Times“ meldet: Mukhtar Pascha telegraphirte nach Konstantinopel, er müsse hinter Erzerum retiriren, weil die Pässe Sozhault und Digs von den Russen umgangen und seine Armee Gefahr laufe, von den Russen abgeschnitten zu werden.

Verschiedenes.

Die Falschmünzerei

wird bekanntlich fast in keinem Staate mehr betrieben als in Rußland. Die Behörden mußten zwar, daß die Fäden des Verbrechernetzes in die verschiedensten Länder hineinreichen, jedoch bisher erfolg- und belangreiche Feststellungen nicht machen. Jetzt endlich gewinnt es den Anschein, als ob man ein sicheres Mittel zur Lösung des Knotens gefunden hätte. Vor einiger Zeit nämlich starb in einer mittleren Stadt Rußlands ein Kultusbeamter, der in irgend einer Weise anrüchig war. Die Polizeibehörde belegte seinen Nachlaß mit Beschlagnahme und fand in diesem nicht nur eine Menge unfertiger falscher 100 und 500 Rubelscheine und Platten zur Anfertigung des Geldes, sondern auch Korrespondenzen, welche zwischen dem Verstorbenen und den Helfershelfern in Deutschland, England Amerika u. s. w. stattgefunden haben. Auf Grund dieses Fundes sind bereits Verhaftungen vieler Personen vorgenommen worden und werden noch weiter stattfinden; auch Berlin ist nicht verschont geblieben, hier ist auf Requisition der russischen Behörden ein Lithograph festgenommen worden.

Die Eingeseiften.

„Voriges Jahr“, so erzählt ein Schauspieler, logirte ich zu Frankfurt im „Weidenhof“. Ich hatte damals Geld, und wenn ich Geld habe, sticht mich der Haser. Nun hatte ich kurz zuvor in Wiesbaden einen alten Barbier gespielt und mich mit Allem, was zu dieser Rolle gehört, ver-

sehen. So klopfte ich denn eines Morgens, vollständig als Bartträger ausgerüstet, in dem Stokwerk, wo ich wohnte, rechts und links an zwei Thüren an. „Kein Barbier gefällig? — Wünschen der Herr rasirt zu werden?“, Ein Duzend Herren nahmen mich an; „Mein Gott!“, rief ich dann, „ich habe auf Nummer so und so mein Messer liegen lassen; in einer Minute bin ich wieder hier.“ Nachdem so das Duzend glücklich angeweiht war, warf ich meine Perücke ab, wechselte den Rock und bemalte mich selber. Mittlerweile waren meine Kunden auf den Hausflur gelaufen und schrien nach dem Barbier. Ich mischte mich unter sie und tobte und fluchte am ärgsten unter Allen, indem ich vom „Weidenhof“, von den Frankfurter Bürgermeistern zc. Genugthuung für diesen Hohn verlangte. Der Wirth, die Kellner, die Stubenmädchen und an zwanzig andere Gäste eilten herbei, ja sogar die Barbieri, die im „Weidenhof“ die Bärte der Gäste abzunehmen pflegten, stellten sich, ihre Unschuld betheuernd ein. Ein unbeschreibliches Gelächter erhob sich bei dem Anblick der dreizehn Eingeseiften. Der Wirth bemühte sich vergebens, mich zu besänftigen. Man fragte und forschte hin und her, aber die Sache blieb ein Geheimniß, das ich jetzt, da sie verjährt ist, zum erstenmal an's Licht ziehe.

Feuilleton.

Die Grisette.

Aus dem Französischen des Emil Souvestre; übersetzt von Georg Niemeier

Fortsetzung.

Doch während dieser Zeit wußte das arme junge Mädchen noch nichts von dem Gerüchte, welches ihren Ruf untergrub. Eingeschlossen in ihrem neuen Gefühle, wußte sie nichts von Dem, was damals vorging. Ihr kleines Zimmer war ihre Welt, ihr Spinnengewebe geworden. Sie erhielt keine Kenntniß von der Außenwelt, als durch den Rückprall, der dort ertönte. Sie hatte ihre Seele in ihre Liebe eingehüllt, wie in eine Raupenpuppe, bereit, diese Hülle zu zerbrechen, wenn die Sonne des Glückes sie erhitze, um strahlend und trunken zum Himmel emporzufliegen. Bald gaben die Umstände ihrer noch leimenden Liebe neue Nahrung. Madame Bottin, bei der Eduard wohnte, nahm in ihrem Hause zw. i. Nichten, deren Mutter gestorben war, auf, die keine anderen Verwandten in der Welt hatten, als ihre Tante. Madame Bottin war eine herrliche Frau, lustig, nachsichtig, ohne Argwohn; eine Frau in den Sechzigern, die jedoch Niemanden der achtzehnjährigen Jugend wegen beneidete. Sie suchte ihren Nichten Zerstreuung zu verschaffen, und veranstaltete deshalb alle Sonntage in ihrem Hause ein kleines Lottospiel. Die Hausbewohner, so wie einige Nachbarinnen, unter denen sich auch Anna befand, wurden dazu eingeladen. Madame Bottin hatte wohl über Letztere einige Gerüchte vernommen; aber sie hatte zu viel Erfahrung, um zu wissen, mit welcher Leichtgläubigkeit man ähnlichen Gerüchten Glauben schenkt; sie liebte auch die junge Näherin, weil sie so sanft und höflich war. Hatte sie Anna um Feuer gebeten oder ihre Lampe dort angesteckt, so hatte sie ihr in der Regel einen Feuerbrand gegeben und ihr bis an's Ende der Treppe geleuchtet. Nie hatte sie geniest, ohne daß ihr Anna Gesundheit gewünscht hatte. Selbst des Sonntag Morgens hatte Anna, wenn sie vor ihrer Thür gesprengt und gefegt hatte, auch vor dem Hause der Mutter Bottin die Straße gereinigt, und das sind Dienste, welche alte Frauen nie vergessen. Anna war also auch zu dem Lottospiel eingeladen. Sie wußte nicht, daß Eduard da war; aber allein der Gedanke, einen Abend unter demselben Dache zuzubringen, machte sie toll vor Freude. Vielleicht begegnete sie ihm auf der Treppe vielleicht kam er einen Augenblick in das Zimmer der Madame Bottin, um dort bei'm Weggehen seinen Schlüssel abzugeben.

Das arme junge Mädchen dachte den Tag über an nichts Anderes. Aber wie ward ihr, mein Gott! als sie eintrat, sah sie Eduard bei'm Feuerherd, sitzen und mit Madame Bottin sprechen. Sie zitterte, erröthete, stotterte so sehr, daß die gute Frau Mitleid hatte, sie ließ sie neben sich hinsetzen und das Spiel fing an. Ich will nicht beschreiben, wie berauscht Anna diesen Abend war. Wer hat nicht etwas Aehnliches schon im Leben empfunden? Wer hat es nicht entzückend gefunden, nach Beendigung der Vorlesungen im Collegio Püänderspiele, Charaden und Lottospiele zu treiben, wenn man dort die Ersehnte seines Herzens trifft? O, in diesem Alter liegt so viel Poesie in solchen Kleinigkeiten, das Herz ist bei dem Glücke so leicht und so reich. Man lernt die Liebe und das Leben kennen. Ein Blick, ein Wort, ein Kuß, zur Strafe geraubt, das ist ein Stoff, über den man acht Tage nachdenken kann. O, glückliche Zeit der empfindsamen Spässe, wo man seine Geliebte „Fräulein“ nennt, wo man gern mit ihr allein ist, um mit ihr von der schönen Zukunft reden zu können! Eduard fand den verflohenen Abend auch reizend. Anna erneuerte ihn oft, und jedes Mal fesselte ein neues Band die Herzen der beiden jungen Leute. Sie hatten sich noch nicht gesagt, daß sie sich liebten; aber Beide waren dessen gewiß. Eines Tages, als man das Wilderspiel spielte, sah Anna auf dem Stuhle. Als der Augenblick kam, Alles zu wiederholen, was man auf ihre Rechnung gesagt hatte, fing sie, beauftragt, die Stimmen zu sammeln an. Erstens, man hat mir gesagt:

Anna, daß Du hübsch wärest.
Das arme Kind erröthete.

Daß Du liebenswürdig wärest.

Sie verlor ganz die Fassung.

Daß Du ein Engel wärest.

Sie erhob ihr thränenvolles Auge, und ihr Blick fiel auf Eduard.

„Ein Engel!“ küßelten sichtbar seine Lippen. O, welch ein entzückende Augenblick war dies für das junge Mädchen. Sie errieth indessen nicht, wie gesagt hatte, daß sie ein Engel sey.

Und sie blieb auf dem Stuhle.

Viertes Kapitel.

Das Duell.

Vier junge Leute blieben vor der Thüre der Madame Bottin stehen. „Kommen, Sie herunter,“ sagte Einer von ihnen, der sich an Eduard wandte, „und bringen Sie Ihre Pistolen mit; ich erwarte Sie.“

Eduard kam herunter.

„Also,“ sprach Fontaine zu dem, welcher geredet hatte, Sie wollen sich mit meinem Freunde duelliren?

„Ich will sein Blut haben, oder er das meinige.“

„Entsetzliche Rede.“

„Wollen Sie mich beleidigen?“

„Was soll das? Ich würde mich dennoch nicht mit Ihnen schlagen.“

„Und weshalb.“

„Weil ich mein Leben höher achte, als das Ihrige; weil ich nützlich bin und Sie nur schaden können.“

„Sie werden mir Rechenschaft geben.“

„Die habe ich Ihnen so eben gegeben. Sie haben schon in drei oder vier Familien Verzweiflung gebracht, daß sie Männer tödteten, die mehr als Sie werth waren. Eduard kann Ihnen heute unterliegen; aber ich sage Ihnen nur ein Wort: wenn Eduard stirbt, so tödte ich Sie, verstanden Sie mich? Nicht im Duell, sondern wie man einen tollen Hund todtschlägt, mit meinen beiden Händen, die stark genug sind, Sie zu erwürgen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schiffsbericht. Mitgetheilt von dem General-Agenten des norddeutschen Lloyd Johs. Rominger in Stuttgart.

Newyork, 25. Mai. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff Main, Capt. G. Reichmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 12. Mai von Bremen und am 25. Mai von Southampton abgegangen war, ist heute 2 Uhr Nachm. wohlbehalten hier angekommen.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt.

vom 24. Mai 1877.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös.	
				M.	Pf.
Dinkel.	Säcke 24	Etr. 238	Säcke --	2436	19
Haber.	Säcke 6	Etr. 119	Säcke --	952	88

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenzen gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Gefallen.	Bemertung.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.		
Kernen Etr.	—	—	—	—	—	—	7	10 30 10 10
Dinkel "	10 27	10 26	10 14	—	—	—	9	8 60 7 --
Haber "	8 35	8 --	7 50	—	—	—	—	—
Gemischt "	—	—	—	—	—	—	—	—
Einkorn Sr.	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	3 20	3 10	3 --	—	—	—	—	—
Mischl. pr. S.	—	—	—	—	—	—	—	—
Ro. Roggen	3 60	3 40	—	—	—	—	—	—
Weizen pr. Etr.	4 50	4 40	4 30	—	—	—	—	—
Alterbohnen	13 50	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	3 70	3 60	3 50	—	—	—	—	—
Linse	5 --	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	5 --	—	—	—	—	—	—	—
Bilsenkorn	4 --	3 80	3 60	—	—	—	—	2 Pf. Brod 30
Wicken	3 40	3 20	3 --	—	—	—	—	4 Pf. schw. Brod 50 Pf.
Kartoffeln	1 70	1 50	1 30	—	—	—	—	1 Kr. Weiden
Ypd. Butter	1 30	1 20	—	—	—	—	—	55 Gr. 3 Pf.
1 Bd. Stroh	1 --	70 --	—	—	—	—	—	—
1 C. Heu	5 --	—	—	—	—	—	—	—

Mittl. nur in Frankfurt und Bogen verkauft.